



24.12.2016
Harald Kluge
„Liebe gegen den Hass“

Im Anfang war ER, das Wort, der Logos, und das Wort war bei Gott, und von Gottes Wesen war das Wort. Dieser war im Anfang bei Gott. Alles ist durch ihn geworden. Und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, was da ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht überwältigt. ... Er war das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, der zur Welt kommt. In der Welt war Er, und die Welt ist durch ihn geworden, und die Welt hat ihn nicht erkannt. In das Seine kam er, und die Seinen nahmen ihn nicht an. Die ihn aber annahmen, ihnen gab er das Recht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus Blut, nicht aus dem Wollen des Fleisches und nicht aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort, der Logos, wurde Fleisch. Und Wohnung nahm er unter uns. Und wir schauten seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, wie sie ein Einziggeborener vom Vater hat, voller Gnade und Wahrheit.

Johannes 1,1-14

Damit hat alles angefangen. Mit ihm, dem Wort, dem Logos, schreibt Johannes. In dieser dritten Schöpfungsgeschichte in der Bibel wird wieder mal Wert gelegt, dass wir alle – ohne Ausnahme – von Gott geschaffen sind. Und dass wir selbst, wenn wir einander zur Zumutung werden, daran denken sollen: „3 Alles ist durch ihn geworden. Und ohne ihn ist auch nicht eines geworden, was da ist. 4 In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.“

Immer öfter höre ich in diesen Tagen: „Die Grenzen des Zumutbaren sind erreicht, nein, überschritten. Es ist Zeit, dass sich was ändert.“ Und ich muss leider sagen, die Adventzeit und Weihnachtszeit sind die Tage, wo man sich mit Freunden wieder mal trifft. Leider, weil hier oft nach ein, zwei Punsch, offen und ehrlich Klartext geredet

wird. Langjährige Freunde sprechen so nebenbei beim Orangenpunsch unverblümt von der stattfindenden „Umvolkung in Wien“ – sie sprechen philosophisch bewandert wie sie sind von „Ethnomorphose“. Dass ein Begriff wie „Umvolkung“ aus der Nationalsozialistischen Zeit so mir nichts dir nichts gebraucht wird, ein Wahnsinn. Ich kann mir nur wünschen, das Fach Politische Bildung wird zum Pflichtfach an allen Schulen. Und vorgestern stand dann in einem Artikel in der von mir gelesenen aber immer weniger geschätzten Tageszeitung: „Die Kopftuchdichte war hoch.“ Es ging in dem Artikel um die Attentate in Berlin, und wie die Menschen darauf reagiert haben, speziell in Deutschland. Es sind bei den Demos auf beiden Seiten auch Pfarrer aufgetreten. Auf der einen Seite haben sie versucht den Angehörigen oder Geschockten zur Seite zu stehen. Auf der anderen Seite sprach ein freikirchlicher Pfarrer, J. T., unverhohlen von der „Invasions- und Schleuserpolitik“, dem „mulmigen Gefühl“ aller Bürger in Europa, sich auf öffentlichen Plätzen zu bewegen und davon, dass Frau Merkel für ihn zu den größten Verbrechern der Menschheitsgeschichte zählt.“ Auch in Österreich hab ich evangelische und katholische Pfarrer schon so reden gehört: „Invasion, Massenzuwanderung, Völkerwanderung. All das muss sich aufhören. Orban und Erdogan machen es schon richtig. Grenzen dicht. Und wenn noch ein paar Tausend Leute im Mittelmeer ertrinken, werden sie wissen, dass man mit einem Gummiboot nicht übers Mittelmeer schippern sollte.“ Jene Pfarrer können übrigens – so wie ich – das Vater Unser und das Apostolische Glaubensbekenntnis sprechen ohne Rot zu werden. Eine Spaltung findet statt – mitten in unserer Gesellschaft, mitten im Land, durch alle Familien, durch die Religionen und auch durch jeden einzelnen von uns. „Wobei Ablehnung nicht gleich Hass bedeutet“, wie mir ein Gottesdienstbesucher richtig beim Ausgang zugesteckt hat. Der alte Prophet Hosea hat aber das Übel „Hass“, der aus Ablehnung entstehen kann, bereits beim Namen genannt: „Ihr Hass glüht wie ein Ofen, den der Bäcker angeheizt hat und den man nicht mehr nachzuheizen braucht, selbst wenn man den Teig noch kneten und gehen lassen muss.“

Ich liebe diese Bilder der Bibel. Beim Hassen schalten wir das Denken und das Schauen und Überlegen aus und geben uns ganz dem leidenschaftlichen Feuer hin. „Das wird man doch noch sagen dürfen!“, wird mit Meinungsfreiheit vertauscht. „Das wird man doch noch denken dürfen!“ wird mit Gedankenfreiheit gleichgesetzt. Eh, darf man, nur bitte fühlen Sie sich nicht auch noch gut dabei, denn wirklich hilfreich sind solche gehässigen Gedanken nie.

Es wird heute viel und heftig gehasst. Facebook Hasspostings, oder Hassnachrichten auf Twitter & Co. Woher kommt dieser viele Hass, der sich sintflutartig über nahezu jedes Thema ergießt? Der Hass auf die da oben – die Elite, Schickeria, die Mächtigen und Reichen, die sich alles mit dem richtigen Richter richten können. Den Hass auf die da unten gibt es aber auch. Die Sozialschmarotzer, die in ihren sozialen Hängematten eine schöne Zeit rüberbiegen bis ihnen wieder jemand unser gut und hart erarbeitetes Geld über den Umweg der Steuern in den Rachen wirft. „Perlen vor die Säue werfen ist doch schlecht, hat das Jesus damit nicht gemeint?“, hat ein Bekannter von mir mal gefragt und die Bekanntschaft beendet. Den Hass auf die Augustinverkäufer, die Bettlerinnen und Roma und Sinti, die da draußen, die zu uns reinkommen wollen, weil sie sich hier ein schönes Leben auf unsere Kosten ausmalen. Der Hass auf die, die anders glauben, die Frommen oder die Gottlosen, die anders leben, anders lieben, anders wählen oder gar nicht wählen oder Falter lesen – ja, wer Falter liest ist ein Gutmensch und trägt damit Mitschuld an der Terrorgefahr in Wien. So ein Schüler im Unterricht.

Woher kommen diese gehässigen Gedanken, diese Lust am Ablehnen des Fremden, Unbekannten, Ungenannten? Jesus meinte schon, er wurde abgelehnt und gehasst. Es hat für mich den Anschein, oft wird schon ohne jede Scham oder ohne jedes Gefühl von Reue auf die anderen hingehauen. Mit Worten und manchmal auch leider mit Taten. Flüchtlinge sind per se einmal potentielle Terroristen und kosten uns nur Geld, wird propagiert. Paulus schreibt in einem Brief an seinen Freund und Weggefährten

Titus: „Kein Christ/ keine Christin darf gehässig über andere reden oder gar Streit suchen. Er/ sie soll vielmehr jedem Menschen freundlich und liebevoll begegnen.“ Titus 3,2

Versuchen sie das mal nachzumachen. Gar nicht so leicht. Es fängt im Gedränge an der Supermarktkasse an, wo geschoben und um die besten Plätze gerungen wird. Es zieht sich hin in vielen Begegnungen bei der Arbeit und geht bis zu den Begegnungen im Straßenverkehr. Es ist nicht leicht als Fußgänger oder Autofahrer oder Radfahrer jedem liebevoll und freundlich zu begegnen, wenn hier oft auf Teufel komm raus gebrettert wird. Ein (Ichthys) Fisch am Auto ist noch keine Garantie für einen liebevollen und rücksichtsvollen Fahrstil. Keine Frage –

Was passiert ist und jederzeit passieren kann, gibt auch mir ein mulmiges Gefühl. Der sogenannte „Islamische Staat“ kommt nicht nur über den Fernseher direkt in unser Wohnzimmer. Sondern bei den Anschlägen in Paris, in Nizza und Berlin, hätte es in nächster Nähe auch Verwandte und Freunde von mir treffen können. Und es hat Mitmenschen getroffen, mitten im Leben, im ausgelassenen Feiern und Bummeln, passiert so ein Grauen. Das Ziel ist klar: Angst und Schrecken verbreiten. Macht demonstrieren – „wir haben Macht darüber, ob ihr euch noch sicher fühlen könnt oder nicht.“ Und es geht auch darum, den Hass auf Muslime zu schüren. Nur dürfen wir wirklich nicht darauf reinfallen und jetzt, wie es Bekannte von mir tun, sagen: „Es reicht mir mit dem Islam. Soll mir niemand mehr kommen, mit friedlicher Islam und so. Die gehören alle weg.“ Klar, ein Attentat schockiert, lässt uns ohnmächtig zurück bis wir merken, dass wir immer noch eine größere und mächtigere Gruppe sind als die.

Es sind noch immer viel weniger Menschen gewaltbereit als bereit, für Frieden einzustehen. Und es haben sich muslimische Verbände und Vereine und spontane Zusammenkünfte für eine Verurteilung aller Terroranschläge und für den Frieden ausgesprochen. Aus Hamburg ging ein Bild nach dem Attentat in Berlin durch die Presse von einer Gruppe muslimischer Männer und Burschen, die Plakate trugen, auf denen

stand: „Muslime gegen Terror. Liebe für Alle. Hass für Keinen!“ Das ist die Lösung. Nein, aufs Hassen habe ich keine Lust. Und wenn es schon stimmt: Bei uns heißt es, wohl, wie Jesus sagt: „Liebt eure Freunde und hasst eure Feinde!“ Jesus meint aber: „Liebt auch eure Feinde und betet für alle, die euch verfolgen!“ Matthäus 5,43. Billiger ist Christsein nicht zu haben. Das Lieben ist immer eine Form von Vertrauensvorschuss, nicht blind soll sie sein, nicht blauäugig ... gerade wenn dich einer aufs Auge schlägt. Wenn dich einer auf die eine Wange schlägt, halte ihm die andere Backe hin. Nicht, damit du unterwürfig daherkommst, sondern um deinem gewaltbereiten Gegenüber klar zu machen: Du kannst mir gar nichts anhaben. Du kannst meinen Körper malträtieren, aber meinen Hass bekommst du nicht. Gerade zu Weihnachten in den Familien merken wir vielleicht da und dort: „Hass führt zu Streit, aber Liebe sieht (auch schon mal) über Fehler hinweg.“ Sprüche 10,12. Und es gilt auch: Streit kann zu Hass führen und über Fehler hinwegsehen kann die Liebesgefühle wieder anregen. Der Herr hasst die Hassenden, aber freut sich an den Liebenden. (in Anlehnung an Sprüche 12,22, wenn Sprüche 26,28 gilt: in Lügner ist voller Hass und kennt kein Mitleid.“) Uns allen sagt Jesus: „Liebt eure Mitmenschen und eure Feinde und tut Gutes denen, die euch hassen.“ Lukas 6,27. Nichts ist verstörender, wenn gesäter Hass nicht aufkeimt und sprießen kann.

„Sanftmut kann den stärksten Widerstand brechen!“ Sprüche 25,15. Ob uns das aus dem Teufelskreis von Gewalt und Gehässigkeiten reißen kann?

In Jesus Christus kam das Licht für alle Menschen auf diese Welt. Im seinem Geist gilt: „Bleibt niemanden etwas schuldig, außer dass ihr einander liebt. Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt! Die Liebe fügt dem Menschen nichts Böses zu. Des Gesetzes Erfüllung also ist die Liebe.“ Römer 13,8-10

Jesus bringt uns echte, wahre Freiheit. Wenn Populisten meinen: Darf ich ihnen beim Denken helfen? Sagen wir, nein danke. Ich denke schon selbst nach.

Das Recht Kinder Gottes zu sein, gilt jedem Menschen ohne Rücksicht auf Geburt, Ge-

schlecht, Religion oder Region, in der man geboren ist, unabhängig von sexueller oder politischer Orientierung. Solange uns klar ist, dass auch mit Jesus die Liebe und die Treue Gottes, seine Barmherzigkeit zu uns gekommen ist. Direkt hierher in die Reformierte Stadtkirche in Wien oder egal, wo man gerade ist.

„Dem Hass begegnen lässt sich nur durch das, was dem Hassenden abgeht: genaues Beobachten, nicht nachlassendes Differenzieren und Selbstzweifel.“ So bringt es die Publizistin Carolin Emcke, Trägerin des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 2016 auf den Punkt. Gegen den Hass auf die Liebe setzen – so hat ein Kunstprojekt von Steffi Weigel eine Karte mit dem Aufdruck „Liebe“ durch die Welt geschickt und die Leute nach ihren Erfahrungen mit der Kraft der Liebe gefragt. Gegen den Hass auf die Liebe zum Leben setzen. Alles Zerstörerische ablegen, entkräften, bekämpfen. Alles Lebensbejahende unterstützen und fördern. Das Heilmittel für unsere Gesellschaft und unsere Seelen: Es ist was es ist, die Liebe.